

Du bist CVJM.

Zugehörigkeit - Beteiligung - Mitgliedschaft



Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verändert sich; das spüren wir vor Ort und auch im Land. Dies ist jedoch nichts, was uns Angst machen sollte; denn auch für die Zukunft gilt: Jesus ist schon da. Die Zukunft gehört Gott. Die Zukunft gehört uns; deshalb können wir zuversichtlich nach vorne blicken. Mit dieser Perspektive sind wir gut gerüstet und können aktiv gestalten, was auf uns zukommt. Paulus benennt die Motivation dazu, wenn er sagt: „Denn die Liebe Christi drängt uns.“ (2. Kor 5,14)

Unser Auftrag hat sich keineswegs verändert: Es geht darum, junge Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und sie ihrer Lebenswelt entsprechend und mit einer Sprache, die sie verstehen können, zum Glauben einzuladen. Um diesem Auftrag in Zukunft nachkommen zu können, gibt es Gelingensfaktoren.

Ein wesentlicher struktureller Faktor ist hier nach wie vor das Thema „Mitgliedschaft“. Unbestritten haben die gesellschaftlichen Veränderungen Auswirkungen darauf, in welcher Weise sich Menschen Organisationen zugehörig fühlen und wie sie dies zum Ausdruck bringen wollen. Genau deshalb lohnt es sich heute neu darüber nachzudenken.

Die **Mitgliedschaft** ist Ausdruck von Identität, ermöglicht umfassende **Beteiligung** und zeigt die **Zugehörigkeit**. Diese Aspekte spielen zusammen und werden deshalb im vorliegenden Bericht in ihrer Bedeutung für uns als CVJM-Bewegung skizziert und in diesem Vortrag in folgender Reihenfolge beleuchtet:

- I. Zugehörigkeit
- II. Beteiligung
- III. Mitgliedschaft

Beim Thema Zugehörigkeit liegt der Schwerpunkt der Ausführungen auf der geistlichen Dimension während bei den Punkten „Beteiligung“ und „Mitgliedschaft“ das Gewicht auf der strukturellen Ebene liegt. Die Fragestellungen rund um den Bereich der „Beteiligung“ waren der Auslöser für dieses Referat.

I. Zugehörigkeit: Du bist Sein.

Als Christinnen und Christen gehören wir zum Volk Gottes, und damit ist die weltweite Gemeinschaft - unabhängig von der jeweiligen Konfession - gemeint. Bonhoeffer schreibt: „Ein Christ kommt zum andern nur durch Jesus Christus.“ Jesus ist also die Grundlage für diese Zugehörigkeit. Die biblisch-theologische Reflexion soll deshalb bewusst am Anfang des diesjährigen Berichtes stehen.



Im Folgenden soll das Thema der Zugehörigkeit anhand von Markus 5, 21-34 bezogen auf fünf für den CVJM relevante Gesichtspunkte hin reflektiert werden.

In diesem Text ist die Rede von einer Frau, die nicht gut ankommt. Sie gehört nicht dazu, und die Mehrheit der Leute will daran auch nichts ändern. In den Augen anderer gilt sie

als unattraktiv; eine Krankheit ist daran schuld. Was für ein schweres Los! Dabei liegt doch das Thema „Schönheit“ auch bei uns heute laut aktuellen Studien nach wie vor voll und ganz im Trend. Vor einiger Zeit sagte eine junge Frau zu mir: „Wenn ich ungeschminkt aus dem Haus gehe, fühle ich mich unsicher.“ Wir sehnen uns irgendwie danach, bei anderen Menschen gut anzukommen. Das ist normal, bei Jugendlichen und bei Vereinsvorsitzenden. Kennst du diese Situation? Da läuft gerade ein Gespräch an deinem Arbeitsplatz; - du kommst dazu - und plötzlich verstummt das Gespräch. Du stellst dir nun die Frage: Haben die wohl gerade über mich gesprochen? Die Frau im Bibeltext hat sich vielleicht ganz ähnlich gefühlt; aber das wird sich ändern. Und genau dafür will auch der CVJM heute sorgen.

1. Die Sehnsucht, dazugehören zu wollen

Die Menge wartet und drängt sich um Jesus. Die unterschiedlichsten Bedürfnisse strecken sich ihm entgegen. Er wird so sehnsüchtig erwartet. Die durch Krankheit gezeichnete „blutflüssige Frau“ überschreitet die Grenzen des guten Geschmacks, ja sogar der allgemein gültigen Überzeugungen, als sie, um ihre Unreinheit wissend, dennoch das Gewand des Rabbi Jesus berührt. In den Augen des Establishments geht sie hier einfach zu weit. Weitgehend ausgeschlossen vom öffentlichen Leben sieht sie jedoch keine andere Chance, als die Nähe zu Jesus zu suchen. Dieses Wagnis wird der Auftakt ihrer Heilung: In ihrer Not findet sie Hilfe über das Hier und Jetzt hinaus.



Wie kam es überhaupt zu diesem ersten Impuls jener Frau? Kann so etwas aus einem selbst kommen? Auf den Glauben übertragen würde

das ja dann bedeuten, dass jeder selbst einen entscheidenden Anteil daran hat, ob er nun dazugehört oder nicht. Und **wer sehnt sich nicht danach dazuzugehören**. Nicht umsonst belegen Studien, dass die richtigen Beziehungen für das „zum Glauben Kommen“ entscheidend sind. Bedeutet das nun, dass man nur auf die richtigen Leute zugehen muss, und dann geht es ganz automatisch Richtung Glauben? Wahrscheinlich ist das nicht so einfach, aber vielleicht ist es eine hilfreiche Spur, wenn jemand solch eine Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Christen spürt. Das könnte bereits ein Zeichen eines Glaubens sein, für den die- oder derjenige selbst noch gar keine Worte findet.

2. Weil Gott wirkt

Im Philipperbrief wird dieses Ereignis wie folgt beschrieben: „Gott selbst ist ja in euch am Werk und macht euch nicht nur bereit, sondern auch fähig, das zu tun, was ihm gefällt.“ (Phil 2,13 NGÜ) Damit bekommt diese innere Stimme eine klare Kontur. Wenn also Gott selbst am Wirken ist, dann würde man eine große Chance vergeben, ihr nicht nachzugehen. Die Frau tut genau das Richtige, indem sie ihrem inneren Drängen nachgibt; obwohl ihr Verhalten für die anderen unpassend erscheint. Und was bedeutet das für uns als Christen?! Sollte sich jemand danach sehnen, mit uns Christen Zeit zu verbringen, dann könnte es sein, dass hier jemand Christ werden will, ohne es zu wissen. **Glaube beginnt demnach schon bei dem Wunsch, dabei zu sein**. An dieser Stelle ist jetzt also unser Einfühlungsvermögen gefragt.

3. Bereit sein für junge Menschen

Es geht nicht darum, etwas abzuholen, sondern es geht darum, bereit zu sein für einen Menschen und sich zu öffnen, um Leben und Glauben ehrlich mit dieser Person zu teilen. **Unsere Offenheit ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass andere andocken können**. So entsteht ein Raum des Vertrauens, durch den jemand frei wird, sein Inneres preiszugeben, sein Herz auszuschütten. Das tut gut. Plötzlich geschieht Beichte, ohne dass man unbedingt wissen müsste, dass das so heißt. Die Frau kann Jesus alles erzählen, ohne etwas zu verschweigen. Sie „sagte ihm die ganze Wahrheit“. (Mk

5,33) Selbst das, was im „inneren Tresor“ ihrer Geheimnisse verborgen ist, bringt sie ans Licht. Alles, was unter den Teppich gekehrt war, soll nun gereinigt werden.

Lasst uns im CVJM Raum schaffen, damit sich so etwas ereignen kann! Das ginge sogar, ohne dass dazu eine besondere Veranstaltung notwendig wäre.

4. Die Kunst, sich unterbrechen zu lassen

Wie kam es aber nun zu dieser Beichte der Frau? Jesus dreht sich zu der Frau um, die ihn berührt hat. „Aber Jesus blickte in der Menge umher, um zu sehen, wer es gewesen war.“ (Mk 5,32 NGÜ) Damit verbunden ist seine Frage: „Wer hat mich berührt?“ (Mk 5,31) Das heißt so viel wie: „Wer bist du und wie geht es dir? Ich möchte dich gerne kennenlernen.“ Er nimmt sich Zeit, obwohl er doch eigentlich einen wichtigen Termin hat. Er lässt sich unterbrechen - trotz der sterbenden Tochter des Jairus, zu der er doch eigentlich gerade auf dem Weg ist. Die Zeit drängt.



Wer kennt das nicht? Ziele zu setzen fördert die Fokussierung und lässt uns manche Dinge ausblenden. Genau in solchen Momenten zählt es! Und da passiert es dann bisweilen, dass sich jemand an uns dranhängt. Jedes Zeitmanagement-Seminar kennt hier nur einen Rat: „Abwimmeln! Lass dich nicht abbringen von deinem individuellen Kurs und bleibe deinen Zielen treu.“ Ganz anders aber lautet das Signal Jesu: Lass dich unterbrechen – von Menschen! Sei bereit für Menschen! Frage nach ihrem Leben! Dafür lohnt es sich sogar, ein Zuspätkommen in Kauf zu nehmen (vgl. Mk 5,35). **Lass dich berühren! Dreh dich um!** Verlasse dich und deinen Kurs! Das ist wohl **ein entscheidendes Geheimnis dafür, wie andere auch zum CVJM dazukommen könn(t)en.**

Aber das ist noch nicht alles! Obwohl die Geschichte an dieser Stelle schon mit einem Happy End abgeschlossen sein könnte, folgt noch etwas ganz Wesentliches. Hier aufzuhören,

wäre nur für kurze Zeit der Himmel auf Erden. Das Entscheidende kommt nämlich noch: der Statuswechsel.

5. Formuliere Zugehörigkeit schafft neue Verhältnisse

Das Verhalten der Frau, das bei so manchem Kopfschütteln und Ärger auszulösen vermag, verhilft ihr zu der Begegnung mit Jesus, der ihr auf den Kopf hin zusagt: „Meine Tochter.“ Damit heißt er sie in der Familie Gottes willkommen. Sie wird zum Familienmitglied. Das ist die gute Neuigkeit in ihrem Leben. Und indem er das sagt, geschieht es auch; es wird neue Wirklichkeit. **Der CVJM sagt den jungen Menschen, wer sie in den Augen Gottes eigentlich sind.** Diese Botschaft kommt an und verändert den Status der Kinder und Jugendlichen in unseren Gruppen und Kreisen. Aus Teilnehmenden werden Teilhabende - oder anders gesagt: Mitarbeitende. Aus Gästen werden Familienmitglieder und damit Eigentümer.

Zum Bibeltext passt die empirische Feststellung, dass Menschen heute vor allem durch Beziehungen Zugang zum Glauben finden. Die englische Studie „finding faith today“ kommt deshalb zu folgendem Ergebnis: „Belonging before Believing“.

Wenn Menschen heute so „Zum-Glauben-Kommen“, dann benötigen sie dafür zwingend das Angebot vollwertiger Teilhabe und somit von echter Gemeinschaft.

Zusammenfassung: Geklärte Zugehörigkeit als Voraussetzung für nachhaltige Beteiligung

Jesus legt Wert auf geklärte Verhältnisse, wenn es um das Thema der Zugehörigkeit geht. So bringt er seine Jünger bewusst in eine Entscheidungssituation, als er fragt: „Wollt ihr auch weggehen?“ (Joh 6,67). Er mutet ihnen zu sich festzulegen, zu wem sie sich stellen wollen. Er konfrontiert sie also mit der Frage, wozu sie gehören und wo hinein sie ihr Leben investieren wollen. Jesus legt Wert darauf, dass diese Fragen reflektiert und eine Antwort darauf formuliert werden kann. Und dazu werden Gelegenheiten der Klärung benötigt. Für uns als CVJM-Bewegung liegt darin ein wichtiger Hinweis im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen.

II. Beteiligung: Mach mit.

1. Zugehörigkeit ermöglichen durch eine Beteiligungsstrategie

Im vergangenen Jahr haben wir auf der Ebene des Hauptausschusses intensiv an unserer Struktur gearbeitet. Die Ergebnisse dieser Beratungen führten auch zu den vorgeschlagenen Satzungsänderungen, die heute Nachmittag auf dem Programm stehen werden. Auslöser waren die Situation der Arbeitskreise und Regionalverbände. Die Arbeit an diesem Thema nimmt eines von insgesamt drei wichtigen strategischen Handlungsfeldern im Bereich der Organisationsentwicklung innerhalb unseres Verbandes auf. Diese sollen helfen, das Beziehungsverhältnis zwischen Landesverband und Ortsvereinen zu strukturieren und zu fördern. Sie lauten:

- der CVJM-Landesverband und seine Arbeitskreise und Regionalverbände als Plattform und Beteiligungsebene für die Ortsvereine (= **Beteiligungsstrategie**)
- der CVJM-Landesverband als Anstellungsträger für die CVJM-Sekretärinnen und CVJM-Sekretäre in den Ortsvereinen (= **Kooperationsstrategie**)
- der CVJM-Landesverband und seine Ortsvereine (= **Netzwerkstrategie**)

Beim Entwicklungsprozess „Arbeitskreise und Regionalverbände“ geht es um eine Beteili-

gungsstrategie und somit konkret darum, neue Strukturen zu finden, die das Engagement in den vielfältigen Feldern der CVJM-Arbeit in Baden abbilden und Wachstum fördern. Die Notwendigkeit einer Anpassung auf diesem Feld wurde nicht zuletzt daran deutlich, dass in den letzten Jahren Arbeitskreise aufgelöst werden mussten bzw. nur noch schwer Ehrenamtliche für diese Form der Gremienarbeit gefunden werden konnten und können; dementsprechend wenig repräsentativ gestaltete sich daher auch die Abbildung im Hauptausschuss des CVJM Baden. Ähnlich sieht es an mancher Stelle bei den Regionalverbandsstrukturen aus. Zwar gelingt hier die Zusammenarbeit in manchen Regionen noch besser, aber auch hier zeigen sich erste regionale Herausforderungen bei der Beteiligung.

Die per Satzung definierten Beteiligungsprozesse für eine vitale „bottom-up-Kultur“ funktionieren nicht mehr so wie sie ursprünglich erdacht waren.

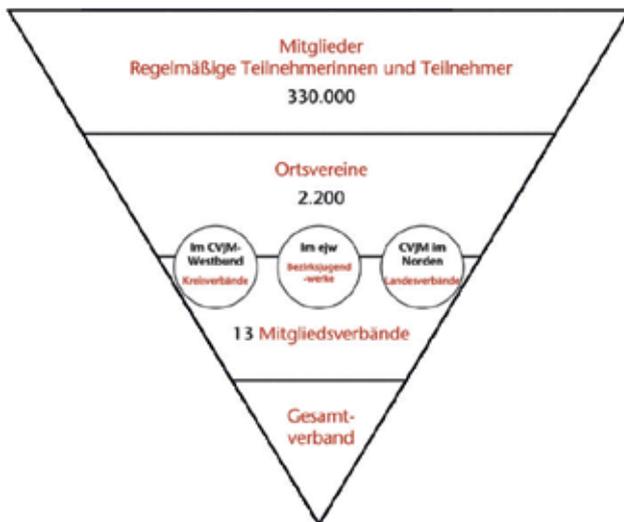
Der handlungsleitende Schwerpunkt wurde im Prozess auf die Formulierung „Der CVJM-Landesverband und seine Arbeitskreise und Regionalverbände als Plattform und Beteiligungsebene für die Ortsvereine“ gelegt. Die ausführlicheren Erläuterungen zu diesem Prozess erfolgen heute Nachmittag. Doch die in diesem Hergang angesprochene Thematik der Beteiligung verdient eine eigene Betrachtung. Deshalb will ich jetzt kurz darauf eingehen, wie Beteiligung im CVJM gelebt wird.



2. Die Vereinsstruktur setzt auf Beteiligung

Wie eingangs erläutert geht es im Schwerpunkt darum, wieder eine breite Beteiligungskultur zu ermöglichen.

Die Verbandsstruktur bietet dafür gute Voraussetzungen, was auch in folgender Grafik ersichtlich wird:



Das Schaubild macht deutlich, dass im CVJM die Basis der Mitglieder, ganz im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen, die bestimmte Größe darstellt.

Der Aufbau ist, wie im obigen Dreieck bereits umgesetzt, nach dem „bottom-up-Prinzip“ gestaltet, das gleichermaßen auf den Ebenen „Landesverband und Gesamtverband“ sowie „Ortsvereine und Landesverband“ gilt. In der Abbildung wird deutlich, **dass die Netzwerkorganisation CVJM, allein schon vom Aufbau des Systems her, nur durch die Beteiligung der Mitglieder funktioniert**; dies ist die Grundlage für den Ortsverein sowie für das Gesamtgebilde. Davon ausgehend stellt sich dann die Frage, warum das Gefühl entsteht, dass es ausreichen könnte, im Mitarbeiter- oder Teilnehmerstatus zu verharren anstatt mit einer Mitgliedschaft in den Genuss umfassender Beteiligungsmöglichkeiten zu gelangen.

Als Organisationsform sind wir auf diese Beteiligung angewiesen, die aus pädagogischer Sicht sowieso ein überragendes Ziel in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darstellt.

Die Mitgliedschaft, also die dokumentierte Zugehörigkeit, schafft Beteiligung.

III. Mitgliedschaft: Sei dabei.

1. Beteiligung durch Mitgliedschaft

Ein Verein besteht aus Menschen, die ihre Zugehörigkeit dokumentieren – eben aus Mitgliedern. Im CVJM besteht zum Thema „Mitgliedschaft“ ein ambivalentes Verhältnis. Aus inhaltlicher Sicht herrscht mancherorts die Ansicht, dass diese gar nicht so wichtig sei. Dagegen gibt es natürlich auf struktureller Ebene die Notwendigkeit einer gelebten Mitgliedschaft, weil ansonsten das Modell eines Vereins überhaupt nicht funktionieren würde. In der Praxis wird dies dadurch sichtbar, dass einerseits von Mitgliedern und andererseits von Teilnehmenden gesprochen wird. Diese Ambivalenz hat zur Folge, dass es sowohl den Verantwortlichen als auch den jungen Menschen nicht immer einsichtig ist, warum eine Mitgliedschaft für sie infrage kommen könnte.



Der Umgang mit der Mitgliedschaft im CVJM unterscheidet sich meines Erachtens deutlich vom Vorgehen in anderen Vereinen, wie beispielsweise den Sportvereinen. Schon beim ersten Besuch, spätestens aber beim zweiten Mal wird dort eine Mitgliedschaft thematisiert. Im CVJM dagegen kann es passieren, dass selbst die Mitarbeitenden einer Jungschar erst dann danach gefragt werden, wenn sie ihre Aufgabe schon wieder abgeben wollen. So ist es nicht verwunderlich, dass selbst dann, wenn der CVJM im Ort früher gegründet wurde als der Fußballverein, er im Vergleich meist signifikant weniger Mitglieder hat als jener. Der CVJM ist mit seinen rund 150 Mitgliedern zufrieden, während der ortsansässige Sportverein an der Tausender-Marke kratzt. Wie würden unsere Mitgliederzahlen wohl aussehen, wenn es in

jedem CVJM ein systematisches Vorgehen zur Mitgliederwerbung geben würde? Die Folgen des ambivalenten Umgangs mit dem Thema „Mitgliedschaft“ zeigen sich unter anderem beim Thema „**Identität**“ oder bei der **Suche nach Nachwuchsführungskräften** im CVJM. Wie sollen junge Menschen auch zu Verantwortungsträgern werden, wenn es sich ihnen bisher nicht erschlossen hat, dass Zugehörigkeit dokumentiert werden will? Und dass diese zu einer Beteiligung führt, die weit über die Mitarbeit in einer Gruppe hinausgeht, weil sie zur Eigentümerschaft an der gesamten Arbeit wird. Damit bleibt Partizipation nicht nur ein pädagogisches Prinzip, sondern wird zum Instrument

der Mitbestimmung für das gesamte Gebilde. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Wenn wir den jungen Leuten vorenthalten, bei uns Mitglied zu werden, dann verwehren wir ihnen bewusst die Möglichkeit einer echten Mitbestimmung sowie eine umfassende Form der Beteiligung.

2. Ein Blick in die Vereinsstatistik

Jedes Jahr erfassen wir in der Vereinsstatistik die aktuellen Zahlen. Dadurch werden Entwicklungen sichtbar, die Herausforderungen zur Gestaltung anzeigen. Die folgende Grafik zeigt die Zusammenschau über die letzten fünf Jahre im CVJM Baden:

Mitglieder-Teilnehmer	2013	2014	2015	2016	2017
Mitglieder bis 8 Jahre	63	58	67	61	49
Mitglieder 9 - 13 Jahre	301	246	256	237	258
Mitglieder 14 - 16 Jahre	325	363	312	311	290
Mitglieder 17 - 25 Jahre	1.214	1.194	1.151	1.139	1.117
Mitglieder ab 26 Jahre	4.273	4.342	4.390	4.501	4.683
Summe	6.176	6.203	6.176	6.249	6.397

Regelmäßige Teilnehmer bis 8 Jahre	683	641	598	625	709
Regelmäßige Teilnehmer 9 - 13 Jahre	1.292	1.266	1.261	1.134	1.117
Regelmäßige Teilnehmer 14 - 16 Jahre	873	866	806	862	809
Regelmäßige Teilnehmer 17 - 25 Jahre	783	773	724	791	753
Regelmäßige Teilnehmer ab 26 Jahre	988	952	931	903	905
Summe	4.619	4.498	4.320	4.315	4.293

Gesamtsumme Personen	10.795	10.701	10.496	10.564	10.690
-----------------------------	---------------	---------------	---------------	---------------	---------------

Entwicklung Vereinsanzahl (laut DV-Listen)	65	64	65	66	68
---	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

Bei der Mitgliederentwicklung ist ein positiver Trend erkennbar, der in Zeiten der schwindenden Mitgliederzahlen in den Großkirchen äußerst erfreulich ist und durchaus die Qualität der CVJM-Arbeit in Baden würdigt. Gleichzeitig fällt aber auf, dass dieser Trend ausschließlich vom Bereich der Mitglieder über 26 Jahre herührt.

Dagegen ist in allen anderen Altersgruppen ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dies muss nachdenklich stimmen, handelt es sich doch hierbei um die Kernbereiche unserer Arbeit. Weiterhin zeigt die Statistik in ihrer Darstellung die bereits unter III.1. beschriebene Ambivalenz beim Thema „Mitgliedschaft“ in der Unterscheidung zwischen Teilnehmenden und Mitgliedern auf. **Bei der Gruppe der regelmäßigen Teilnehmenden liegt ein enormes Potenzial für die Gewinnung von neuen Mitgliedern.** Besonders groß ist dies in den Kategorien „Mitglieder bis 8 Jahre“, „Mitglieder 9 bis 13 Jahre“ sowie „Mitglieder 14 bis 16 Jahre“. Warum gibt es in diesen Bereichen die große Diskrepanz zwischen der Anzahl von erreichten Personen und von Mitgliedern? Warum sollten die Kinder und Jugendlichen denn nicht auch bei uns Mitglied werden (können)?

IV. Konsequenzen

Im Feld der Mitgliedschaft liegt enormes Potenzial im Bereich der regelmäßigen Teilnehmenden, das bisher von uns nicht ausgeschöpft wurde. Dies kann mehrere Gründe haben.



1. Vier Gründe für die Zurückhaltung

- Zum Beispiel die natürliche Scheu davor, etwas von jemandem zu wollen und ihn dafür konkret anzusprechen zu müssen.
- Oder die Angst, jemanden zu vergraulen, weil die Mitgliedschaft mit einem Mitgliedsbeitrag verbunden ist.
- Vielleicht ist es aber die Unsicherheit bei diesem Thema, die aus der bereits oben thematisierten Ambivalenz zu erklären ist.
- Es könnte aber auch daran liegen, dass dieses Thema im Verein nicht strategisch in den Blick genommen wird und damit in Gefahr steht, als unwichtig angesehen zu werden.

Das alles sind nachvollziehbare Punkte, die uns davon abhalten, das vorhandene Potenzial zu nutzen; wahrscheinlich gibt es sogar noch deutlich mehr.

2. Zwei Ideen zur Weiterarbeit

Es liegt dennoch eine große Chance darin, unsere Motive zum Thema „Mitgliedschaft“ im örtlichen Vorstand und unter der Mitarbeiterschaft einmal darzulegen und darüber ins Gespräch zu kommen. Warum es nicht gleich verbunden mit der Frage nach einer **Strategie der Mitgliederwerbung** im Verein auf die Tagesordnung für die nächste Vorstandssitzung setzen?

Bei meinen Reisen durchs Land nehme ich im Umgang mit den bis 8-jährigen und bei den 9 bis 13-jährigen Kindern eine unterschiedliche Praxis wahr: Bei den einen ist es selbstverständlich, dass auch sie Mitglied werden können, bei den anderen ist es dagegen vollkommen ausgeschlossen. Die Großkirchen kennen diese Zurückhaltung nicht; durch die Taufe werden bei ihnen bereits Babys zu Mitgliedern. Das löst weder bei den Eltern noch in unserer Gesellschaft Irritationen aus.

Warum also nicht auch Kindern die Mitgliedschaft im CVJM ermöglichen? Damit würden wir sicherstellen, dass auch die nächste Generation von Kindern und Jugendlichen in den

Genuss guter und profilierter Angebote kommt. Gegebenenfalls benötigt es dafür eine eigene Variante der Mitgliedschaft mit entsprechenden Konditionen.

3. Ein Beispiel aus der Praxis

Ein gutes Beispiel dafür, wie die Altersgruppe der 9 bis 13-Jährigen für eine Mitgliedschaft erschlossen werden kann, bietet der CVJM Stetten. Beim ersten Besuch eines Kindes in der Jungschar wird es mit einer Karte willkommen geheißen; seine Daten werden erhoben. Nach etwa fünf Besuchen geben die Mitarbeitenden den Kindern dann einen Brief mit nach Hause, in dem die Mitgliedschaft thematisiert wird. Dem teilnehmenden Kind bietet sich damit die Möglichkeit, ein vollwertiges Mitglied der CVJM-Familie zu werden. Für die Eltern ist dieses Vorgehen übrigens völlig normal, da sie es aus anderen Vereinen nicht anders kennen. Die Mitgliedschaft für diese Altersgruppe kostet im CVJM Stetten 25,00 Euro. Dazu kommt noch ein Monatsbeitrag von 1,00 Euro für alle unabhängig, ob Mitglied oder nicht.

Drei Dinge sind den Verantwortlichen dabei wichtig:

- Erstens sollen die Teilnehmenden die Möglichkeit bekommen, ein vollwertiges Mitglied der CVJM-Familie zu werden.
- Zweitens ist es selbstverständlich, dass alle Mitarbeitenden Mitglied werden.
- Drittens ist das Dabeisein in einer Gruppe des CVJM genauso wertvoll, wie das Spielen im Sportverein.

Dieses Vorgehen und die darin erkennbare Einstellung legt das Gewicht auf eine geklärte und dokumentierte Zugehörigkeit. Die Verantwortlichen formulieren es so: Wir machen das, **weil wir uns das wert sind.**

V. Schluss

Wenn ich in meine eigene Biografie blicke, erinnere ich mich noch sehr gut daran, wie ich selbst Mitglied wurde und wie es überhaupt dazu kam. Vielleicht erinnert ihr euch auch noch, wie ihr euren Mitgliedsausweis einst

unterschrieben habt?

Für mich war das damals etwas Bedeutsames. Von einer anderen Mitarbeiterin darauf angesprochen, lag nun dieser Ausweis unausgefüllt auf meinem Schreibtisch. Es war schon ein ernsthafter Moment, als ich mir alles genau durchlas. Im Zuge dessen fragte ich mich, warum das jetzt eigentlich sein müsste, um mir fast im gleichen Moment selbst zu antworten: „Weil ich mich ganz dazustellen möchte.“ Als ich dann meinen Ausweis unterschrieb, hatte ich es schließlich schwarz auf weiß: Ich gehöre jetzt dazu.



Wir Menschen brauchen es, dass wir Dinge für uns festmachen - und wichtige Angelegenheiten wollen wir einfach schwarz auf weiß haben. Von dem Moment an, als ich mich mit meiner Unterschrift bewusst für den CVJM entschied, machte ich ihn mir zu eigen. Und damit verbunden war gleichzeitig meine Entscheidung, ihn zukünftig mitgestalten zu wollen. Von großer Wichtigkeit war damals, dass ich konkret auf die Möglichkeit der Mitgliedschaft angesprochen wurde; ohne dieses Ansprechen wäre ich von selbst vermutlich gar nicht auf die Idee gekommen.

Darum: Lasst uns mutig unsere Mitarbeitenden und Teilnehmenden auf eine Mitgliedschaft ansprechen! Das wird sie und uns verändern. Ihrer und unserer Zukunft als CVJM kommt dies zugute.

Matthias Kerschbaum

